

Sparen in der Not versenkt das Rettungsboot

von

Heiner Flassbeck

Rheinischer Merkur, 22. Januar 2009

Viele schlagen in diesen Tagen die Hände über dem Kopf zusammen, wenn sie an die Berge von neuen Schulden denken, die der Staat gerade schultert. Wie kann man nur die zukünftigen Generationen so belasten, wie kann man nur so leichtfertig das Sparen, die höchste der deutschen Tugenden über Bord werfen? Der BILD Kolumnist Franz Josef Wagner hat es plastisch auf den Punkt gebracht: „Ich kaufe mir kein Auto – ich spare, dass ich meiner Enkelin Sicherheit geben kann. Ich spare für meine Liebsten“.

Da bringt die Finanzkrise eine einfache Wahrheit zutage: Wir verstehen nicht, was Sparen bedeutet, und wir verstehen schon gar nicht, was schief geht, wenn man mit einer falschen Vorstellung vom Sparen Wirtschaftspolitik macht.

Stellen Sie sich vor, Sie haben in Ihrem monatlichen Budget einen Überschuss der Einnahmen über die Ausgaben. Sie sparen, und das wollen sie vermutlich auch, weil Sie Sorge um die Zukunft haben. Sie wollen Ihr „überschüssiges Einkommen“ erst zukünftig für Konsum verwenden. Also vertrauen Sie es jemandem an (einer Bank, die es weiter verleiht, oder direkt einem Kreditsuchenden), von dem Sie glauben, dass er Ihnen pünktlich Zinsen zahlt und am Ende der Laufzeit des Kredits die ganze geborgte Summe zurückgibt. Für Sie sieht es so aus, als könnten Sie auf diese Weise für Ihre Zukunft vorsorgen. Das aber ist der zentrale Irrtum.

Die Güter nämlich, die Sie spiegelbildlich zu Ihrem erarbeiteten Geldeinkommen produziert aber - spiegelbildlich zu Ihrer Geldersparnis - nicht verbraucht haben, sind nämlich von Ihrem Schuldner verwendet worden, und zwar zu Konsum- oder Investitionszwecken. Die Idee, man könne mit Sparen einen Teil des Einkommens in Geldform einfrieren, um damit in Zukunft quasi eingefrorene Güter zu kaufen, ist vollkommen falsch.

Ersparnisse sind lediglich verbriefte Anrechte auf zukünftige, *noch gar nicht existierende* Güter. Diese Güter müssen erst von den Schuldnern in Zukunft erarbeitet werden. Von den heute produzierten Gütern steht nichts mehr irgendwo "gespart", unbenutzt herum. Dieser logische Zusammenhang lässt sich auf die Kurzformel bringen: Die Summe des Geldvermögens in der Welt ist immer Null. Denn jeder Ersparnis in Geldform steht eine Schuld in Geldform gegenüber.

Die Sparer sind lediglich Gläubiger, d.h. Leute, die glauben, dass der Schuldner tatsächlich in der Lage ist, Zinsen und Tilgung zu zahlen. Ob und in welcher Höhe den Ersparnissen somit in Zukunft Güter gegenüberstehen, hängt allein von der künftigen Fähigkeit der Schuldner ab, verkaufbare Güter zu erzeugen. Je mehr wir heute sparen, umso geringer ist die Chance, dass die potentiellen Schuldner in der Zukunft ein Einkommen erzielen, mit dem sie die Schulden begleichen können, weil sie ja schon heute Schwierigkeiten haben, alle produzierten Güter abzusetzen.

Wer glaubt – und das sind ausweislich der Rentendiskussion viele –, man könne per Saldo, also über alle Wirtschaftssubjekte hinweg gerechnet nach Abzug aller Schulden, Arbeitsleistung in Form von Geld in die Zukunft verschieben, irrt.